

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 24.

Freitag, den 29. Januar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Seeschlacht bei Helgoland.

Ganz allmählich, sozusagen teufelweise, um ja nicht das so schon tief verurteilte englische Gemüt noch schlimmer zu demütigen, rückt die englische Admiralität mit den Berichten über die Verluste ihrer Flotte im Seegefecht vor Helgoland heraus. Zwar bleibt sie immer noch bei ihrer Fäulnis, daß kein englischer Panzerkreuzer gesunken sei, aber sie gibt bereits Beschädigungen zweier Kreuzer an, wenn sie diese auch als harmlos hinzustellen sucht. Neuer meldet amtlich aus London:

Alle englischen Kriegsschiffe, die an dem Kampf in der Nordsee teilnahmen, sind zurückgekehrt. Der Kreuzer „Dion“ und der Zerstörer „Meteor“ haben Beschädigungen erlitten, die jedoch schnell repariert werden können. Die Verluste auf britischer Seite betragen 14 Tote und 20 Verwundete.

Die Engländer haben von amtlicher Berichterstattung eine sehr weitberzogene Auffassung. Amtlich dürfen ja nur Lügen verbreitet werden, wenn diese dem Lande nützen, die Wahrheit schadet. Wir Deutsche aber wissen, daß uns in amtlichen Berichten nur die Wahrheit gesagt wird. Unser Marinestab hat den Untergang eines englischen Panzerkreuzers als sicher, den zweier englischer Torpedobootzerstörer als ziemlich bestimmt gemeldet. Das erstere steht für uns also unumstößlich fest.

Wie hieß der gesunkene englische Kreuzer?

Unsere oberste Marinebehörde ist aber auch heute noch nicht imstande, mit der unanfechtbaren Sicherheit, die für eine amtliche Meldung bei uns unumgängliche Voraussetzung ist, zu sagen, wie der gesunkene englische Kreuzer hieß. Das Feuer wurde — anscheinend von den Engländern — etwa 120 bis 130 Seemeilen westnordwestlich von Helgoland eröffnet und zwar auf die gewaltige Entfernung von 20 Kilometern, die sich im Nieuport-Linienkampf — ein Schiff hinter dem andern — allmählich um einige Kilometer verringert haben dürfte. Bei dieser für Seegefechte bisher unerhörten Entfernung konnte man den Namen des gesunkenen englischen Schlachtschiffes nicht erkennen. In der flachen, fast auslauflosen Bauart sind aber die Schiffe der Königs-Klasse sich gleich wie ein Ei dem anderen und auch für das schwachmündig gekulten Auge auf diese große Entfernung nicht mit Sicherheit aneinanderzubalten. Unsere Torpedoboots sind wohl näher an den Feind gekommen, aber sie ragen kaum über das Wasser empor, haben nur ein beschränktes Gesichtsfeld, der Seegang, der ihr Dasein ständig überdeckt, hindert auch die Aufstellung der nötigen optischen Instrumente. Deshalb können wir nicht mit Sicherheit angeben, welcher englische Kreuzer gesunken ist. Es kann uns aber genügen, daß einer sank, bis wir auf Umwegen seinen Namen erfahren.

Die Überlebenden des „Blücher“.

London, 27. Januar.

Nach der „Daily Mail“ soll sich der Kapitän des deutschen Kreuzers „Blücher“ unter den Geretteten befinden. Eine Anzahl leicht Verwundeter des „Blücher“ — nach einer Nachricht mehr als — wurden in South Queensferry bei Edinburgh gelandet. Morgen findet dort das Begräbnis eines deutschen Seeoffiziers und von fünf Mann der Besatzung des „Blücher“ statt. Die Toten werden mit militärischen Ehren neben den Gräbern der Matrosen vom englischen Kreuzer „Bathfunder“ beigesetzt.

Deutsche Beute an englischen Handelsschiffen.

Osag, 27. Januar.

In England ist man besorgt um das Schicksal des englischen Dampfers „Gemisphere“, der auf der Reise von Hull nach Südamerika stark überfällig ist, und der Barke „Engelhorn“, welche aus Valparaiso nach England unterwegs war. Man vermutet, daß diese Schiffe von der „Karlsruhe“ oder vom „Kronprinz Wilhelm“ erbeutet wurden.

Im Zusammenhang mit dem Verbleib des Hilfskreuzers „Vitnor“ wird aus Vercy gemeldet, daß seit Tagen an der Küste von Ulster Reichen angeschwemmt wurden. Unter diesen befindet sich die eines Gefreiten der Marineinfanterie.

Feindlicher Unterseebootangriff in der Ostsee.

Wie von zuverlässiger Stelle gemeldet wird, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Dan von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering, der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Nach einer bisher nicht bestätigten Meldung sollen zwei feindliche Unterseeboote vor Rügen gesehen worden sein. Man habe Grund zur Annahme, daß es sich um russische Unterseeboote unter Führung englischer Offiziere handle. „Gazelle“ ist ein kleiner, ungepanzelter Kreuzer von 2845 Tonnen, der bereits 1898 vom Stapel lief, also keinen

Gefechtswert mehr besitzt. Das Schiff verfügt als stärkste Bewaffnung über zehn 10,5-Zentimeter-Geschütze.

Der deutsche Fährdampfer, der um 1 Uhr 30 Minuten von Trelleborg nach Sahnitz abfuhr, kehrte um 3 Uhr 40 Minuten in den schwedischen Hafen zurück, da er unterwegs Kunde erhalten hatte, im Fahrwasser vor Arkona auf Rügen seien Unterseeboote gesichtet worden. Aus diesem Grund erhielt der in Sahnitz abfahrtsbereite schwedische Fährdampfer den Befehl, nicht auszulassen.

Deutsche Angriffsbewegung in Flandern.

Nach Pariser Berichten rast auf der ganzen Front, ausgenommen das Boevre-Gebiet, ein heftiger Kampf, ohne daß bisher eine Partei behaupten kann, größere Erfolge erzielt zu haben. In Nordfrankreich und Belgien sind die Kampfzonen noch immer in furchtbarer Verfaulung, die Schützengraben in Bäche, die aufgeworfenen Bäume in Schlamm verwandelt; sie werden ununterbrochen ausgebeutet.

Die Deutschen leiteten einen Infanterieangriff großen Stils zwischen Neuport und Lombartzhde ein; die Franzosen und Engländer erhielten daraufhin Verstärkungen an Infanterie und namentlich Artillerie, deren Feuer es bisher gelang, die Deutschen in Schach zu halten. In den letzten Tagen zogen die Deutschen bedeutende Truppenmassen zusammen. In Nordflandern begann ein allgemeiner Vormarsch gegen die Linien der Verbündeten; auch südlich von Ypern wurden die deutschen Stellungen bedeutend verstärkt.

Andere Truppenteile wurden weiter westwärts dirigiert gegen wichtige Stellungen für die Offensive, die von den Deutschen jetzt mit allen Kräften vorbereitet wird.

Die englische Schluppe bei La Bassée.

Wie aus Paris bekannt wird, waren die englischen Truppen, die aus den starken Stellungen bei La Bassée durch einen deutschen Nachgriff vertrieben wurden, die Fronttruppen, die das Rückgrat der Armee des Generals French bilden. Die Nachgriffe bedauert, daß für die Behauptung des Umkreises von Wéthune seitens der Verbündeten nicht stärkere Mittel aufgewendet wurden. Jetzt, da die Deutschen dort mehrere wichtige Stützpunkte gewonnen, werde ihre Wiedereroberung, falls sie mit Hilfe des von French erwarteten, wegen seiner mangelhaften Schulung minderwertigen Nachschubs gelänge, erhebliche Opfer kosten.

Hunger bei den französischen Vogesentruppen.

Basel, 27. Januar.

Der Schweizerische Oberst Müller berichtet, daß sich für die Franzosen im Vogesengebiet bei Sennheim die rückwärtigen Verbindungen und damit die Versorgungsbefähigung sehr ungünstig gestaltet haben. Das Wessertal bietet keine großen Hilfsquellen mehr. Der Transport der Lebensmittel über die Vogesenpässe erfordert starken Verbrauch von Kräften und Zeit; insbesondere ist es mit der Versorgung der kleineren detachierten Abteilungen im Gebirge schlimm bestellt. Aber auch die zwischen Thann und Sennheim stehenden französischen Truppenteile scheinen unter Versorgungsmangel zu leiden. Wenigstens haben die bei Sennheim gefangenen Franzosen abgemagert aus und klagten über Hunger.

Italiens Heeresbedarf.

Rom, 27. Januar.

Die Militär-Zeitung „Esercito Italiano“ führt aus, daß Italien, falls es sich am Krieg beteilige, außer der Milliarden, die schon erforderlich gewesen sei, in einem Vierteljahr noch circa drei Milliarden Lire für Heeresbedarf würde aufbringen müssen. — Der sozialistische „Avanti“ meldet aus zahlreichen Ostschweizer Rundgebungen gegen einen Krieg; stellenweise sind diese Proteste nicht ohne Zusammenstöße mit der Polizei abgelaufen, bei denen es Verwundete gab.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Jan. Der Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Joachim v. Dendebred hat infolge einer Verwundung am 12. November den Heldentod für das Vaterland gefunden.

Stuttgart, 27. Jan. Der König von Württemberg stattete auf dem westlichen Kriegsschauplatz der 28. Kavalleriebrigade einen Besuch ab.

Paris, 27. Jan. Der Generalsabteilmeister der französischen Armee Descaud und seine Geliebte wurden von den Militärbehörden wegen Diebstahls von Militärleistungen verhaftet.

London, 27. Jan. Bis zum 17. Januar haben nach amtlicher Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die englischen Kriegskosten 4 Milliarden 140 Millionen betragen.

Konstantinopel, 27. Jan. Aus Erzerum wird berichtet, daß die den Russen in den letzten Kämpfen abgenommenen Geschütze unter unendlichem Jubel der Bevölkerung nach Erzerum gebracht worden sind.

Washington, 27. Jan. Der englische Kohlendampfer „Farn“ mit einer deutschen von der „Karlsruhe“ gestellten Besatzung wurde in San Juan de Portorico interniert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Freiherrn v. Burian im deutschen Hauptquartier erstreckte sich über zwei Tage. Am ersten Tage speiste Freiherr v. Burian bei dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und hatte danach mit ihm eine längere Unterredung. Am andern Tage folgte Freiherr v. Burian einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie v. Falkenhayn. Am Abend speiste Freiherr v. Burian bei dem Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an. Der Kaiser hat den österreichisch-ungarischen Minister des Äußern durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Rabinetschef Graf Donop den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Über die Auslegung des § 49 der Bundesratsverordnung vom 25. d. Mts. hat der preussische Handelsminister auf ergangene Anfrage Bescheid dahin erteilt, daß bis zum Ablauf des 31. Januar die Lieferung von Mehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch auf Grund von Abklaffen zulässig ist, die in der Zeit vom 28. bis 31. Januar getätigt werden.

Einem schlagenden Beweis für die über jeden Einwand erhabene Behandlung der Ausländer in Deutschland gibt ein von 2020 seit Jahren in Deutschland lebenden Ausländern unterzeichneter Aufruf, der sich an die ganze Kulturwelt wendet und Zeugnis dafür ablegt, daß Rechtslosigkeit gegen Ausländer in Deutschland nicht begangen wurden. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Es ist uns kein Fall bekannt, in dem aus Anlaß des Krieges ein Ausländer in Deutschland über mangelnden Rechtsschutz zu klagen hätte. Abgesehen von einigen überführten Spionen hat unseres Wissens kein einziger Ausländer aus Anlaß des Krieges Schaden erlitten an seiner Person oder an seinem Vermögen. Wenn die deutschen Behörden und die Bevölkerung sich in diesen Tagen den in Deutschland wohnenden Ausländern gegenüber anders verhalten haben, als sonst in den Zeiten des Friedens, so ist es nur im Sinne erhöhter Fürsorge gewesen.“ Dieser Aufruf ist nicht bloß von Angehörigen neutraler Länder unterschrieben worden, sondern auch von 183 Russen, 64 Engländern, 80 Belgiern, 14 Franzosen und einem Serben. Die Verbreitung des Aufrufs in den neutralen Ländern ist in die Wege geleitet.

Portugal.

Das ganze Land ist in frampshafter Unruhe. Die Militärrevolte hat gefiegt und tatsächlich ist ihr Führer, General Pimento Castro, heute alleiniger Gewalthaber in Portugal.

Das bisherige Kabinett Continho ist zurückgetreten oder vielmehr verjagt. General Pimento Castro übernahm sowohl den Vorstoß im Ministerium wie die einstweilige Verwaltung sämtlicher Ministerien. Dieser Sieg der Militärdiktatur wird noch bekräftigt durch die Meldung, Präsident Ariaga, dessen Tage wohl auch gezählt sein werden, habe dem General Castro die Bildung des neuen Kabinetts anvertraut. Den äußeren Anlaß zu dem Umsturz soll die Verlesung eines Offiziers gewesen sein, gegen welche die übrigen Offiziere durch Wort und Tat protestierten. Ob die Aufrichtung der Militärdiktatur die Säugung im Lande beschleunigen oder zu noch größeren Unruhen führen wird, steht dahin. Jedenfalls hat die bisherige Regierung mit ihrem Plan, England Heeresfolge zu leisten, gründlich Schiffbruch gelitten. Die Militärpartei war von allem Anfang gegen das Eingreifen in den Krieg.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. (Amlich durch B.T.N.) Die während des Krieges abgeleitete Dienstzeit wird später auf die gesellschaftliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht; dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften.

Berlin, 27. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers erhielten den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der Krone u. a. die Schriftsteller Dr. Richard Dehmel, Dr. Gerhard Hauptmann, Gustav Falke und Dr. Ferdinand Avenarius.

Berlin, 27. Jan. Der Landtagsabgeordnete für Bromberg, Geheimrat Kronjohn, Präsident der Handelskammer Bromberg, ist als finanztechnischer Beirat in die Stollwerwaltung für Russisch-Polen einberufen worden.

Stuttgart, 27. Jan. Dem württembergischen Landtag liegt für die demnächst stattfindende Kriegslage ein Gesekentwurf vor, wonach die Staatsfinanzverwaltung ermächtigt wird, in den ersten vier Monaten des am 1. April beginnenden neuen Etatsjahres nach Bedarf Schatzanweisungen und Wechsel im Höchstbetrag von 50 Millionen Mark auszugeben.

Wien, 27. Jan. Die Stellung des gemeinsamen Finanzministers v. Vilinski gilt als erschüttert; sein Rücktritt steht unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger wird der frühere Ministerpräsident Abder genannt. Dagegen werden die Gerüchte von einer Demission des Rabinets Stürgkh als unrichtig bezeichnet.

London, 27. Jan. Da der mexikanische Gesandte in London sich außerstande sieht, irgendeine der sich in Mexiko bekämpfenden Parteien zu vertreten, hat die mexikanische Gesandtschaft ihre Tätigkeit eingestellt.

Petersburg, 27. Jan. Nach Meldung der „Nietich“ vom 18. Januar ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, ungarischen und türkischen Sprache vom Hauptchef des kaiserlichen Militärbezirks bei Androhung einer Geldstrafe von 3000 Rubel oder drei Monaten Gefängnis verboten.

Salvador (Texas), 27. Jan. Die „Dacia“ wartet wichtige Papiere aus New York ab, bevor sie abreist. Vermutlich werden die Papiere, die aus Dokumenten über den Übergang des Schiffes aus deutschem in amerikanischen Besitz bestehen sollen, morgen eintreffen; darauf wird die „Dacia“ sofort abreisen.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Des Kaisers Geburtstag.

Ernst und würdig, nicht mit dem Gepränge früherer Jahre, wohl aber hochgemut und in herzlichem Gedenken an des Reiches obersten Kriegsherrn ist diesmal der 27. Januar vorbeigegangen. Der Kaiser, der nun das 56. Lebensjahr vollendet hat, weiß seit Anfang des Krieges fast ununterbrochen bei unseren tapferen und todesmutigen Kriegern, alle Mühen und Sorgen mit ihnen tragend; vorn an der Front, wenn es die Stunde heischt oder in unablässiger Arbeit im Hauptquartier, wo es gilt, die Unternehmungen unseres Heeres zu überdenken und zu organisieren. So beging er auch seinen Geburtstag und gab zugleich der Armee durch mehrere Gnadenerrasse einen neuen Beweis seiner Liebe und Fürsorge.

Gnadenerrasse für die Armee.

Der erste Erlass über die Begnadigung verurteilter Heeresangehöriger bestimmt, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, daß anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckter Teil bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten erlassen sind. Von dieser Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafhaft schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückverlegung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden.

Der zweite Gnadenerrasse genehmigt die Niederschlagung von gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Waffen und vor dem 27. Januar begangener Übertretungen und Vergehen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechens gegen §§ 243, 244 oder 264 Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenerrasse sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind oder werden oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Gnadenerrasse in Bayern, Sachsen und Baden.

Der König von Bayern, der König von Sachsen und der Großherzog von Baden haben unter Hinweis auf den Geburtstag des Kaisers und die ruhm- und opferreichen Kämpfe dieses Feldzuges in gleicher Weise Begnadigungsvorschläge für den Bereich ihrer Amnestiegewalt ergehen lassen.

Gedenkblatt für die Gefallenen.

Durch das B.L.V. wird mitgeteilt: Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Ich will den Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem mit vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

gez. Wilhelm. R.

gez. Bild v. Hohenborn.

An das Kriegsministerium.

Ernennungen.

Das Militär-Wochenblatt brachte zum Geburtstag des Kaisers eine Anzahl militärischer Beförderungen, von denen die wichtigsten die Verteilung der Würde eines Generalfeldmarschalls an den Generalobersten v. Bülow und die Ernennung des Generals der Kavallerie v. Einem zum Generalobersten sind.

Der nunmehrige Generalfeldmarschall Karl v. Bülow ist Führer der zweiten Armee. Er ist am 24. März 1846 geboren. Er war auf der militärischen Stufenleiter zuletzt Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion in Hannover, vorher Kommandierender General des 3. Armeekorps in Berlin. Mit ihm erhöht sich die Zahl unserer Generalfeldmarschälle auf fünf. Dies sind außer dem Grafen v. Haeferle, der auch im Felde weilte, die Generalfeldmarschälle v. Bod und Polach, Frhr. v. d. Goltz, der jetzt in Konstantinopel ist, und der Führer des deutschen Ostheeres v. Hindenburg.

Generaloberst v. Einem, der frühere preussische Kriegsminister, war bei Beginn des Krieges Führer des 7. Armeekorps und wurde dann als Nachfolger des sächsischen Generals v. Hausen an die Spitze der 3. Armee berufen. Mit ihm ist die Zahl der preussischen Generalobersten auf 19 gestiegen.

Im Sanitätskorps hat der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens Professor Dr. von Schüring den Rang als General der Infanterie erhalten, und der Ober-Generalarzt, Feldsanitätschef St. Professor Dr. v. Kern den Rang als Generalleutnant.

Von Parlamentariern, die im Felde stehen, haben die Rittmeister der Reserve Schulze-Belkum (Kürassierregiment 4, jetzt Adjutant des Generalkommandos des 24. Reservekorps) und Graf Brahma Freiherr v. Wilkau (Kürassierregiment Nr. 4, jetzt Führer der 1. Landwehr-Eskadron des 7. Armeekorps) den Charakter als Major erhalten.

Von Lodz nach Lille.

Eine unscheinbare kleine Notiz ging jedoch durch die Blätter, die im Übermaß der Nachrichten dieser Kriegszeit nicht sonderlich auffiel, es doch aber verdient, daß wir einen Augenblick bei ihr verweilen. Von Lodz bis Lille kann, wer will, jeht im deutschen Eisenbahnwagen fahren, wenn es sein muß, mit durchgehender Fahrkarte, und die weitbekannte Pünktlichkeit der deutschen Verkehrsverwaltung bürgt dafür, daß, sofern nicht höhere Mächte störend dazwischentreten, er genau zur fahplanmäßigen Minute am Ziel der Reise eintrifft. Das ist wahrlich kein Kinderpiel in diesen sturmbelegten Tagen, und den Staat möchten wir doch erst einmal sehen, der unserer Eisenbahnverwaltung diese Musterleistung nachzumachen imstande wäre.

Fangen wir im Osten an, so ist es ja bekannt, daß Rußland die Eigenarten seiner staatlichen Besonderheit auch im Eisenbahnwesen zum Ausdruck gebracht hat. Seinem rollenden Material wurde eine breitere Spurweite zugrunde gelegt als im übrigen in Europa zur Einführung gelangt war. Wer aus dem Westen kam, sollte sofort darüber ins Klare kommen, daß hier an dieser Grenze eine neue Welt beginne, die auf anderen Gleisen läuft als überall sonst. Der Bahnweg allein reichte nicht aus, um den Unterschied gebührend hervorzuheben zu lassen; der wackelige Moskowiter verlangte auch sein recht russisches Bahnhofs, sonst fühlt er sich nicht sicher genug gegen das Eindringen westlicher Kultureinflüsse, eine Gefahr, in deren Bekämpfung viel geistige Kräfte im Sarenreide sich erschöpfen. Der Bahnweg ist verschollen und die Bahnstrecken, die von der preussischen Grenze nach Rußisch-Polen hineinlaufen, sind umgebaut. Man weiß, daß diese Arbeit infolge des wechselnden Standes der militärischen Operationen des öfteren unterbrochen werden mußte. So ist Kietze zum Beispiel, wie kürzlich von den nach Berlin entsandten Vertretern der polnischen Regionen berichtet wurde, nicht weniger als zwölfmal genommen und wieder verloren worden. Aber die Fähigkeit der preussischen Verwaltung hat das vorgesezte Ziel schließlich trotz aller Hindernisse doch erreicht, und nun kann man unter ihrer sicheren Führung von Lodz—Sieradz nach Kalisz und von da in die Provinz Polen hinein und darüber hinausfahren, als hätte es nie russische Verkehrsbehindernisse an der Grenze gegeben. Natürlich kommt dieser neueste Verkehrsfortschritt auch in umgekehrter Richtung zur Geltung und ermöglicht auf diese Weise eine halbwegs ausreichende Versorgung des von unseren Truppen besetzten Teiles von Polen mit Lebensmitteln und Rohstoffen, von denen das Land nach diesen schweren Kriegsmomenten nahezu völlig entblößt war. Hoffentlich wird es bald gelingen, den Segen der deutschen Verwaltung noch weiter über Lodz hinauszutragen. Ein Rückschlag kann jedenfalls nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge als ausgeschlossen gelten.

Die Spuren des Krieges bleiben, sobald wir Kalisz passiert haben, hinter uns zurück. Wir durchqueren das ganze Reich von Ost nach West, finden überall die altgewohnten Bilder reger gewerblicher Tätigkeit, lebhaftesten Hin- und Herbewegens eines schier unerschöpflichen Stromes von Reisenden aus allen Schichten der Bevölkerung, nur mit vermehrtem militärischen Einschlag gegen ruhige Friedenszeiten, und nähern uns endlich hinter Lachen der belgischen Grenze, das heißt dem Landstrich, wo früher die belgische Grenze an dem Wechsel des Bedienungspersonals und mit ihm der Verkehrsprache zu bemerken war. Jetzt geht der preussische D-Bus ohne den geringsten Aufenthalt über diesen Landstrich hinweg. Er erreicht über Verdiers die deutsche Festung Lüttich, eilt über Löwen nach Brüssel, kann aber auch hier noch nicht zur Ruhe kommen, sondern strebt immer weiter nach Westen und landet schließlich über Tournay in Lille, wo er unversehens französischen Boden erreicht hat. In den letzten Jahrzehnten gab es abermals wohl viel schreckliche Kriegsbilder zu schauen, aber der Reisende blieb in guter deutscher Haut, und wenn er in Lille, der ehemals französischen Festung, den Zug verläßt, wird er seinem Schöpfer danken, daß er unterwegs weder mit russischen, noch mit belgischen oder französischen Bahnzuständen Bekanntschaft zu machen brauchte. Auch hier im Westen hatte unsere Eisenbahnverwaltung ein ordentliches Stück Arbeit zu leisten, ehe alle Hindernisse für einen geregelten Betrieb beseitigt waren. Das die belgischen Behörden, ehe sie das Land verlassen, tun konnten, um uns die Benutzung ihrer Bahnanlagen auf das gründlichste zu vereinfachen, das hatten sie redlich getan, und das zurückgebliebene Beamtenpersonal war nicht dazu zu bewegen, auch nur einen Finger zu rühren, um den Verkehr wieder in Gang zu bringen. Da hieß es, mit deutscher Pflichttreue wieder aufbauen, was blinder Haß zerstört hatte, und mit gerechtem Stolz kann unsere Eisenbahnverwaltung jetzt auf das Kulturwerk hinweisen, das sie hier auf trübsaligem Boden unter Überwindung unendlicher Schwierigkeiten geschaffen hat. Auch hier dürfen wir wohl ruhig sagen, daß wir vor Rückschlägen gesichert sind; wie lange Lille der Endpunkt dieser längsten deutschen Eisenbahnstrecke bleiben wird, läßt sich dagegen nicht voraussagen.

Die gewissenhafte und tüchtige deutsche Arbeit hat uns im Frieden groß gemacht. Sie wird auch im Kriege das ihrige dazu beitragen, daß wir unseren Platz an der Sonne behaupten — und wenn die Welt voll Teufel war!

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Januar. Bei den Kämpfen in den Karpathen müssen die Russen mehrere wichtige Höhen räumen. Erfolgreiche Artilleriekämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen bei Tarnow und an der Rida.

27. Januar. Im Westen bricht bei La Bassée ein feindlicher Angriff zur Wiedereroberung verlorener Stellungen im Feuer der Unsern zusammen. Auf den Höhen von Craonne werden die Franzosen geworfen. Mehrere ihrer Stützpunkte nehmen sächsische Truppen im Sturm. 855 unverwundete Franzosen werden gefangen, 8 Maschinengewehre, ein Panzerdepot und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Südlich St. Mihiel wird ein französischer Stützpunkt erobert. — Im Osten erleiden die Russen nördlich Gumbinnen schwere Verluste. — Die englische Admiralität gibt an, daß bei der Seeschlacht in der Nordsee der Schlachtkreuzer „Vion“ und der „Meteor“ stark beschädigt wurden und von andern Schiffen abgeschleppt werden mußten.

Des Zaren Allergetreueste.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Von der russischen Front kommen mit Hartnäckigkeit immer wiederkehrende Gerüchte von einer umfassenden Rückzugsbewegung. Ob sie auf Wahrheit beruhen, ist schwer zu entscheiden. Von zwei vielgenannten Bestandteilen des russischen Heeres steht es aber wohl fest, daß sie der Front den Rücken gekehrt haben und ins Innere des Reichs des weichen Zaren zurückgekehrt sind: von den Kosaken und den Garderegimentern. Wie mit großer Wahrscheinlichkeit verlautet, sind die Kosaken dazu bestimmt, die besetzten Bauern- und Arbeiterumruhen im Reime zu ersticken. Die Garde aber hat man ihrer hauptsächlich Bestimmung, dem persönlichen Schutz des Zaren, wieder zugeführt, der seit Jahrhunderten diesen „Allergetreuesten Väterchen“ als Ehrenpflicht obliegt. Eine große Leibwache des Zaren soll die russische Garde sein, im allgemeinen Petersburger überhaupt nicht verlassen und stets das kostbare Leben des Herrschers aller Reichen behüten. Ins Feld können die Linienregimenter ziehen, die Garde ist dazu zu kostbar. Wenn sie eingesetzt wird, so muß die russische Sache schon sehr ernst stehen, wie jetzt im Kriege mit den verhassten, aber auch mit Recht gefürchteten „Hemden“, den bösen Deutschen, vor denen jeder rechtschaffene echt russische Mann drei Kreuze macht.

Ein Verhältnis wie das zwischen der russischen Linie und Garde kennt man in Deutschland nicht. Bevorzugungen, wie sie „Väterchen Allergetreuesten“ vor den übrigen Truppen der russischen Armee genießen, hätte sich auch in den Zeiten, wo noch ein wenig „Jardeton“ durch Potsdam und Berlin wehte, auch der eleganteste preussische Gardeleutnant nicht träumen lassen und hätte sie auch sicherlich nicht in Anspruch nehmen mögen. Während bei uns, dem Volk der wahrhaft gleichmäßig durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht ja überhaupt jeder Unterschied zwischen Garde und Linie völlig geschwunden ist, die Anforderungen, die die Dienstausbildung stellt, wie die Ausrüstung und das Ansehen, das die einzelne Waffe genießt, in der ganzen deutschen Armee durchaus gleich sind, ist die russische Garde vor dem ganzen übrigen Heere in außerordentlicher Weise bevorzugt. Die Offiziere sind ihren Kameraden von der Linie um eine volle Rangstufe voraus. Wenn ein Gardeoffizier sich zu einem Provinzialregiment versetzen läßt, so wird aus dem bisherigen Leutnant ein Oberleutnant, aus dem Oberleutnant ein Hauptmann, aus dem Hauptmann ein Major. Früheren Gardeoffizieren sind meist die Stellen von Regimentskommandeuren der Linie vorbehalten. Es wird allerdings bei der Garde auch ein höheres Maß von militärischen Kenntnissen und allgemeiner Bildung verlangt, als es für den russischen Durchschnittsoffizier der Linientruppen üblich ist. Auch an die Mannschaften werden hinsichtlich des Dienstes größere Anforderungen gestellt als bei Provinzialregimentern. Die Befestigungen, die in Petersburg weit häufiger stattfinden als in den bequemen und oft recht lotterigen Linienkommandanturen, haben etwas ungewohnt Strenges und Schneidiges. Deutsche Offiziere, die ihnen beizuwohnen, haben sich oft genug lobend über den vorzüglichen Eindruck, den Offiziere und Mannschaften machten, ausgesprochen. Die Mannschaft findet für diese, russischen Wesen im allgemeinen sonst wenig zulaugende Strammheit und Straffheit ihre Entschädigung in reichlichen Vergünstigungen, die bei den Linientruppen mangeln. Die Verpflegung ist vorzüglich, die Offiziere machen den Soldaten nach altem Herkommen beträchtliche Geschenke, an Fest- und Feiertagen gibt es Zulagen aus der Kasse, für besondere Leistungen im Dienst erhalten die Garbisten Prämien, die oft recht beträchtlich sind, furs der stärkere Druck wird durch allerlei Annehmlichkeiten ersetzt.

Die goldenen Zeiten für die Gardeoffiziere sind allerdings vorbei. So rauschende Feste und tolle Vergnügungen, wie einst, wo nur die Edelleute der reichsten russischen Adelsgeschlechter bei der Garde dienten und das Geld mit unermüdeten Händen auf die Straßen der Newabauptstadt streuten, gibt es nicht mehr. Große Vermögen sind damals manchmal in wenigen Jahren bei den Zugunregimentern, besonders beim Leibhularenregiment des Zaren, in alle Winde geflogen. Jetzt hat sich in die Garde vielfach die Nachkommenschaft reicher Kaufherren und Finanzleute eingedrängt, da den Großgrundbesitzern durch ständige Verwundung das Geld knapp geworden ist. Auch diese neuen Vertreter der Garde lassen während ihrer Dienstzeit den Rubel spritzen, aber sie haben doch zuviel kaufmännisches Rechenbrot in ihren Adern, um der Sache den großen, fürstlichen Zuschnitt von einst zu geben. Doch halten auch sie noch in gar manchen Dingen an den alten glänzenden Traditionen fest; auch jetzt noch ist es üblich, daß die Offiziere der Leibhularen ihre Schwadron mit edlen Kennern einseitig beritten machen, die dann zum Klang der ebenfalls vom Offizierskorps geschenkten silbernen Trompeten stolz dahinzuziehen.

Unsere Bekanntschaft mit der russischen Garde im jetzigen Kriege hat dieser Truppe alle Anerkennung eingetragen. Sowohl von deutscher militärischer Seite, die die soldatischen Eigenschaften der russischen Garderegimenter hervorhebt, wie auch von den Bewohnern der zeitweise von Russen besetzten Teile unserer Ostprovinzen. Diese haben die Mannschafft der Garde, die sich im Gegenatz zu den scheußlichen Ausschreitungen der Kosaken der Achtung vor Eigentum und Leben der feindlichen Zivilbevölkerung befleißigen, dankbar empfunden. Vielleicht hat zu dieser Schonung des Gegners auch der Umstand beigetragen, daß sich unter den russischen Garderegimentern viele baltische Offiziere und Mannschaften befinden, die als Deutschrussen mit den ostpreussischen Stammesbrüdern mitfühlten und sich deshalb doppelt eifrig bestrehten, auch im Feind den Menschen zu achten.

+ Die Adlische Zeitung veröffentlicht einen längeren Auszug des ersten Beigeordneten der Stadt Rön, Adenauer, über die Einwirkung der bisher ergangenen Bundesratsverordnungen auf die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands. In diesem wird zum Schluß unter Hinweis auf die Lage gefordert, daß sobald wie möglich eine höhere Ausmahlung des Getreides statzufinden hat, daß nur eine Sorte Roggenbrot und eine Sorte Weizenbrot gebaden wird und daß eine Einschränkung des Kuchenverbrauchs zu erfolgen hat. An der Hand statistischen Materials wird nachgewiesen, daß bei Befolgung vorstehender Forderungen auch für den Fall einer Verapätung der neuen Ernte Deutschland in das zweite Kriegsjahr mit einem gewissen Bestand an Brotgetreide hingerichtet kann.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Jan. (Schlachtviehmarkt) Auftrieb: 1040 Rinder, 1887 Kälber, 1679 Schafe, 22 637 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber b) 108 bis 113 (85—88), c) 92—97 (55—58), d) 79—88 (45—50), e) 65—78 (38—40). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 93 (74), b) 90—92 (72—74), c) 87—90 (70—72), d) 80—87 (64—70), e) 74—78 (50—62), f) 81—83 (65—68). — Marktverlauf: Rinder nicht ausverkauft. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ganz ausverkauft. — Schweine ruhig.

Nah und fern.

Das Opfer des Vaters für den verwundeten Sohn. Am Anfang des Krieges wurde der Infanterist Eilebrecht aus Nödlinghausen bei Banne in einem Gefecht auf französischem Boden durch drei Schüsse ins rechte und einen Schuss ins linke Bein verwundet. Trotz aller ärztlicher Bemühungen wollte die Genesung des jungen Kriegers, der im Triester Garnisonlazarett untergebracht war, keine Fortschritte machen, weil durch starken Blutverlust der Körper des Verwundeten sehr geschwächt war. Nach der Meinung des Arztes konnte nur durch Blutübertragung einer Amputation des Beines vorgebeugt werden. Der 65 Jahre alte Vater, Fuhrunternehmer Eilebrecht, entschloß sich, sich dieser Operation zu unterziehen. So wurde die Blutübertragung vom Vater auf den Sohn vorgenommen, und es besteht alle Hoffnung, daß dem jungen Krieger nicht nur das gefährdete Bein, sondern auch das Leben erhalten bleibt.

Amerikanische Schuhlieferungen an die „Alliierten“. Wie das deutsche Fachblatt „Der Schuhmarkt“ mitteilt, hat der Bostoner „Shoe and Leather Reporter“ am 17. Dezember v. J. nette Dinge von „Staubalen im Ausfuhrgeschäft“ berichtet. Massen von zurückgewiesenen Schuhen, die sich in den Fabriken angelagert hatten, sind danach zu Gelegenheitspreisen aufgelassen und dann zu drei Dollar oder mehr das Paar an Einkaufsagenten übermittelt worden. Alles Leder, das die Gerber mit möglichem Verdienst abgaben, ist schließlich wieder als feinste gangbare Ware verkauft worden. Es heißt sogar, daß Verrentungskühe für die Ausuhr angenommen wurden, die die Käufer in Militärlieferungen mitgeliefert haben sollen. Nach dem amerikanischen Fachblatt „American Shoemaking“ hat der Abgeordnete Curtis Guild in einem Vortrag, den er am 10. November vor der Pilgrim Publicity Association in Boston gehalten hat, gesagt, einer der ersten Fachmänner der Schuhfabrikation New-Englands habe ihm versichert, daß neulich ein Mittelsmann 100 000 Paar Schuhe an eine europäische Macht verhandelt habe; bei der Ankunft habe sich herausgestellt, daß Rente um Rente Rindernummern und Tanzschuhe zweiter Qualität von Fabriken dritten Ranges enthielt. Amerikanische Schuhwaren, die von Mittelsmännern gekauft worden seien und noch auf den Versand warteten, hätten Sohlen und Absätze aus Pappe und Leinwand, die mit der Hand abgerieben werden könnten. Die amerikanischen Fachblätter beklagen natürlich diese Zustände aufs tiefste und betonen, daß die amerikanischen Gerber und Schuhfabrikanten nicht der geringste Vorwurf treffen, die verächtlichen und gemeinen Handlungen von belochenen Vermittlern und Beamten könnten aber leicht das amerikanische Ausfuhrgeschäft schädigen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Monduntergang	7 ¹⁵ N.
Sonnenuntergang	4 ⁵⁷	Mondaufgang	2 ³⁴ N.

1523 Disputation Zwillingss gegen die Abgesandten des Königs von Schweden. — 1688 Theophil Emanuel von Smebenberg geb. — 1768 Johann Gottlieb Seume geb. — 1814 Philosoph Johann Gottlieb Fichte gest. — 1848 Publizist Joseph v. Görres gest. — 1880 Dichter Ernst Moritz Arndt gest. — 1906 König Christian IX. von Dänemark gest. — 1911 Germanist Wilhelm Wilmanns gest. — Maler und Radierer Heinrich Wichmann gest. — 1912 Dänischer Dichter Hermann Bang gest.

Die Rgl. Regierung in Wiesbaden hat die Reiterverwaltung der 56 Oberförstereien beauftragt, in den Staatswaldungen, sowie in den Gemeindeförstungen Flächen für landwirtschaftliche Zwischennutzungen Interessenten in ausgedehntem Maße zur Verfügung zu stellen und Befähigung zum Schweineertrieb wegen Ausnutzung der Eichelmast freizugeben.

Die Landesdirektion hat angeordnet, den circa 20 Morgen umfassenden, in der Gemarkung Längen liegenden Geländekomplex, auf dem die großartige Ba des Erziehungsanstalt für schulenlose männliche Fürsorge-Juglinge errichtet werden soll, deren Erbauung aber infolge der Kriegswirren ruht, zu verpachten, um das Gelände der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen.

Nähezu 8 Millionen Feldpostbriefsendungen an einem Tage. Nach einer Zählung am 16. Jan. sind an diesem Tage aus dem Deutschen Reich 7 989 940 Feldpostbriefsendungen nach dem F lbe abgegangen, nämlich 4 304 770 portofreie, also meist bis 50 Gramm schwere Briefe und Postkarten, und 3 685 170 schwerere, frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpakchen. Davon waren aus dem Reichsgebiet 6,6 Millionen, aus Bayern etwa 1 Million und aus Württemberg etwa 0,4 Millionen Sendungen.

Verwaltungsschreiber für die kaiserliche Marine. Bei der 3. Abteilung der 1. Westdivision in Kiel-Wik können bisher vom Landarmeenruf nicht betroffene junge Kaufleute im Alter von 17 bis 20 Jahren sofort zur Ableistung der gesetzlich festgesetzten Dienstzeit mit Aussicht auf Kapitulanten oder für die Dauer des Krieges als Verwaltungsschreiber eingestellt werden. Felddienstfähigkeit ist erforderlich. Besuche um Einstellung sind an das genannte Kommando zu richten.

Die Zahl der bei den Postsammlstellen beschädigten eingehenden Feldpostpakchen ist noch immer groß, trotz der vielen von der Postbehörde an das Publikum gerichteten Mahnungen, diese Sendungen so dauerhaft wie nur irgend möglich zu verpacken. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Pakchen dieser Art mit zerbrochenen oder l d gewordenen Inhalt gelangen täglich schon bei den Postsammlstellen in die Hände der Empfänger. Die Aufgabe der Postämter ist es, also kurz nach ihrer Aufgabe zur Post. Die Aufgabepostämter sollen zwar ungenügend verpackte Feldpostbriefe mit Flüssigkeit unbedingt zurückweisen. Vielfach läßt sich jedoch den Sendungen von außen nicht ansehn, daß sie eine mangelhaft verpackte Glasflasche enthalten. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbriefen

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 28. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwere Verluste der Franzosen.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Sype von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonne Höhen wurden dem Feinde weitere an die vorgestern eroberte Stellung anschließenden 500 Mtr. Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Jan. schwere Verluste.

Über 1500 tote Franzosen liegen auf dem Schlachtfelde. 1100 Gefangene (einschl. der am 27. Jan.) fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Ban de Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. 1 Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Ober-Elsass griffen die Franzosen auf der Front Niederasbach-Heidweiler-Hirtbacherwald unsere Stellungen bei Asbach, Ammerweiler u. am Hirtbacherwald an. Überall wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. 5 französische Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen.

Bei Bienitz nordöstlich Sierp wurde eine russische Abteilung zurückgeworfen.

In Polen keine Veränderung.

mit Flüssigkeit diese in einem starken sicher verschlossenen Behälter befinden müssen, und daß der Behälter in einem durchlöcherigen Holzblock oder in einer Hülle aus Pappe fest verpackt sein muß. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schütteln des Behälters unbedingt aufgesaugt wird.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1914, sowie der zweite Teilbetrag des Beibrutragens sind bis zum 15. Februar 1915 zu zahlen. Braubach, 28. Januar 1915. Die Stadtkasse.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Das Hoch über Skandinavien hat uns auch gestern und nachts harte Kälte gebracht. Über den Alpen, Polen und der Nordsee befinden sich keine Tiefen. Von diesen werden sich Teile lösen und Schneefälle verursachen, dabei wird der Frost nicht stärker werden. Die Kälte ist in Flandern und Galizien, ebenso in Südpolen nicht so heftig aufgetreten, wohl aber in Ostpreußen und in Ostfrankreich. Gagaranda in Nordschweden meldet 28 Grad.

Aussichten: Kalt, Schnee.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Bewohner werden aufgefordert, die glatten Straßen-
stellen mit Sand oder Asche zu besäuen, da sie sich ansonst
bei durch Glätte verursachten Unglücksfällen haft- und strafbar
machen.

Braubach, 28. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Anfuhr von zweihundert Stm. Buchenstammholz
aus den Walddistrikten: Rühlod, Eschbach, Hilperstiel, Al-
röder und Sehnau zu den Rheinweizen ist zu vergeben. An-
gebote können bis zum 1. Febr. auf dem Bürgermeisteramt
abgegeben werden. Nähere Bedingungen liegen dort aus.
Braubach, 25. Jan. Der Magistrat.

Im Interesse einer vereinfachten Behandlung der Ge-
suche um Befreiung und Zurückstellung vom Militärdienst weis-
ich darauf hin, daß sämtliche Gesuche an das Landratsamt
in St. Goarhausen einzutreiben sind.
Braubach, 26. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Da zu befürchten steht, daß im Laufe des Jahres noch
Fleischmangel und -teuerung eintreten dürfte, so werden
unser Einwohner gebeten, sich durch vermehrte Hausfleisch-
ungen mit Dauerware zu versehen.
Braubach, 27. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Durch Bundesratsverordnung ist folgendes bestimmt
worden:
Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- u. Gersten-
mehl im geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom 26.—31.
Jan. verboten.

Nicht verboten sind Verzierungen an Behörden, öffent-
liche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und
Konditoren.

Die Durchführung des Verbots muß streng befolgt
werden.

Den Zuziehenden können ihre Geschäfte ge-
schlossen werden.
Braubach, 27. Januar 1915. Die Pol.-Verw.

Billig!
Derivat von Geschnad, von sehr hohem Nährwert ist
Slippfisch
— frisch gewässert. —
Vorrätig in feinsten Qualitäten bei
Chr. Wieghardt.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter
Fste. Süsrahm-Margarine

zu 1 Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd.
entsprechend billiger
empfiehlt

Jean Engel.

Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschützer
Kopfschlauchmützen
Ohrenwärmer
Pulswärmer, Wolle
Pelz gef.
Kniwärmer
Schals
Handschuhe

Leibbinden, Trikot
gestrickt
Kamelhaar
Lungenschützer, Trikot
Flanell
Kamelhaar
Strümpfe
Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei
Geschw. Schumacher.

Roheß-Büchlinge

feinste vollstetige Ware empfiehlt

Jean Engel.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
geübteste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten
Preise.

R. Neuhaus.

empfehle:
Unterzeuge
für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigsten Preisen
Rud. Neuhaus.

**Laubsäge-
Vorlagen**
p. o. Bogen 10 Pfg.
neu eintreffend
A. Lemb.

Prima neues
Sauerkraut
(Weingärung), feinstes
Erbswurst
billigt bei
Chr. Wieghardt.

Creppapier
empfiehlt billigt
A. Lemb.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mützen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Neu! Neu!
**Lampenschirm-
Modellierbogen**
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
H. Lemb.
Große Auswahl

Regenschirme
für Kinder, Damen und
Herren bei
Geschw. Schumacher.

**Kakao, Tee,
Koch- und
Speise-
Schokolade**
empfiehlt in bekannt erhaltenden
Qualitäten zu billigsten Tages-
preisen
Chr. Wieghardt.

Arbeits-Hosen
blau leinene Jacken allen
Größen empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der
**Erstlings-
Ausstattungen**
Rud. Neuhaus.

Apfelwein
— 10. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

Rollmöpfe
— mit Gurkeineinlage —
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Bilderrahmen
von den einfachsten bis zu den
feinsten offeriert billigt
A. Lemb.

Neue boshafte
Pflaumen
eben eingetroffen
Chr. Wieghardt.
Taschentücher
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Hohenlohe
Hafer-Biskuits
von hohem Nährwert und köst-
lichem Geschmack eignen sich
ganz vorzüglich für
**Feldpost-
pakete**
an unsere Soldaten!
Hafer-Biskuits in ganzen u.
halben Paketen erhalten Sie bei
Chr. Wieghardt.
Karlshaus-Drogerie.

**Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern**
in guter Ware bei billigen
Preisen.
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueinene
Arbeiterkleider
Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolleffenen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Alter Korn
aus der berühmten Brennerei von
D. C. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

**Maß- und
Bilderbücher**
schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Meyer's
alter Korn
frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

**Kinder-
Anzüge**
für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manufaktur- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

In einer Nacht
wird jede rote, spröde u. auf-
gesprungene Haut weiß und
samtweich durch Gebrauch
der allein echten Bienenmilch-
Creme „Dada“
Tube 50 Pfg.
zu haben in der
Marksburg - Drogerie.

Papierwäsche
(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

**Messina-
Citronen**
**Valencia-
Apfelsinen**
prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Lacto-Ei-Pulver
Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-
Ein Pulver für 15 Pfg.
entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.
— Vielseitige Verwendbarkeit. —
Kleinverkauf für Braubach und Umgegend
Chr. Wieghardt.

**Was erhebt der Soldat
im Felde?
Warme Speise und
warmen Trank.**
Dies erreicht er durch den neuen
**Taschen-Schnellkoch-Apparat
„Feld-Piccolo“**
zum Einsetzen des Feldbeckers, zum Aufstellen der Feld-
Kocheröfen etc. eingerichtet.

Kocht mit Hartschmelze in wenig Minuten
Zusammenlegbar in ganz kleines, solides Gieß, 11 Stm. lang,
8 Stm. breit, nur 15 Stm. hoch, nimmt in der Tasche, in
Brotbeutel, im Tornister fast keinen Raum ein. Gesamtgewicht
mit einem Döschen Hartschmelze nur etwa 50 Gramm.
Der „Feld-Piccolo“ ist zu haben bei
Julius Rüping.

Schürzen
Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

**Was der Krieger im
Felde braucht.**

Genden Normal und Biber, Unterjaden, Unter-
Normal und Biber, Leibbinden, Anienwärmer, Ohrenschütz
Kopfschützer, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Vor-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.
Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus

**Feinstes Sauerkraut und
feinste Delikatess-Würstchen**
empfiehlt in bekannter Güte
Jean Engel.

**Zigarren, Zigaretten
Rauch- und Schnupf-
tabak**

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Die Höchstleistung
auf dem Gebiete der

Feldpostpackungen
in eine Flasche mit Schraubverschluss gefüllt mit
Meyer's alter Korn
Original 52er.
solide und selbsttragfähig verpackt zum Preis: von
0,70 Mk.
Kleinverkauf für Braubach
Chr. Wieghardt

Packpapier
— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.
empfiehlt in bester Qualität
A. Lemb.